

Stephan Freiherr Poschinger von Frauenau

## Von Gläsern und vom Glasmachen

Abdruck eines Artikels, der in den Ausgaben 11/98 u. 12/99 der Zeitschrift „Der Glasfreund“ erschienen ist, mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Jörg Sachse, Hrsg. d. Zeitschrift und von Benedikt Freiherr Poschinger von Frauenau, Moosauhütte, der mir auch einige Bilder aus dem Archiv derer von Poschinger überließ. Herzlichen Dank!

Wo bist du Glas? Ich seh dich nicht. Nur den Strahl, der sich in dir bricht. [Gerhard Hauptmann]

### Glashütten im Bayerischen Wald

Abb. 03-2000/030  
Wappen derer von Poschinger  
aus dem Wappenbrief von Peter Apian 1547  
aus Poschinger 1955, Bucheinband



Im Bayerischen Wald wird seit sieben Jahrhunderten Glas hergestellt. Der Bayerische Wald zählt zu den waldreichsten Mittelgebirgen Deutschlands. Das Gebiet wurde erst im 11. bis zum 14. Jahrhundert durch die Rodungs- und Urbarmachungs-Tätigkeit der Grafen von Bogen und des Benediktiner-Klosters Niederalteich besiedelt. Ein wesentlicher Grund für das Entstehen der Waldglashütten wird in dem Bestreben der Grundherren gesehen, die entlegenen und unerschlossenen Urwälder einer wirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. Die großen Urwaldgebiete, die für eine Besiedlung und für eine landwirtschaftliche Nutzung nie in Frage kamen, nutzten die Glashütten. Die Grundherren überließen ihre Wälder erbrechtsweise den Hüttenmeistern. Über die Verleihung des Erbrechts fertigte der Grundherr den Erbrechtsbrief aus, eine öffentliche Urkunde, in der der Inhalt und Umfang der Rechte genau beschrieben wurde und dem Erbberechtigten zugesichert wird, dass er sein Erbrechtsgut „mit allen Rechten und Gerechtigkeiten“, insbesondere der Glashütten-Gerechtigkeit „erbrechtsweise innehaben, besitzen und nutzen und gebrauchen soll und möge nach seinem Gefallen“.

Die Glashütten-Güter in der Herrschaft Zwiesel wurden von ihrer Grundherrschaft mit durchschnittlich 10.000 Tagwerk großen Waldungen ausgestattet. Entlang der bayerisch-böhmischen Grenze, vom Arber bis zum Rachel, gehörten die Wälder in einer Tiefe von 4 bis 10

Kilometern zu den Glashütten-Gütern. Dieses Erbrecht war für die Glashütten-Meister ein Anreiz, die Wälder zu einer dauerhaften Wirtschafts-Grundlage zu machen und dem Grundherren war dadurch eine ständige Zinszahlung gesichert. Das vererbliche und veräußerliche Erbrecht wurde zur Grundlage des späteren Familienbesitzes.

Ein weiterer Grund für das Entstehen der Waldglashütten ist die Tatsache, dass neben dem Rohstoff Holz auch Quarz und Wasser vorhanden war. Holz wurde sowohl zur Feuerung der Schmelzöfen, zum Bau, als auch zur Herstellung der zum Glasmachen unentbehrlichen Pottasche benötigt. Auch der Quarz, der etwa ein Drittel der Glasschmelze ausmachte, fand sich im kristallinen Waldgebirge in ausreichenden Mengen. Von auswärts mussten nur der Kalk, der mit etwa 10 Prozent an der Glasmasse beteiligt war, der Ton für die Schmelzhäfen und einige, nur in kleinen Mengen benötigte seltene Erden für Farbglas herbeigeschafft werden. Die Bäche trieben die Wasserräder der Pocher und Sägen.

### Die Geschichte der Poschinger und des Frauenauer Glases

Die ersten urkundlichen Nachweise von 1420 und 1421 über die Existenz von Glashütten im Raum Zwiesel-Frauenau, dessen Besiedlung das Benediktiner-Kloster Niederalteich im 2. Viertel des 14. Jahrhunderts in Angriff nahm, lassen vermuten, dass diese Glashütten schon lange vor 1420 in Betrieb waren. Vermutlich sind diese Hütten schon im Zuge der Besiedlung entstanden, da bereits in Urkunden von 1342 und 1345 den Siedlern Steuerfreiheit und das Erbrecht auf ihre Höfe versprochen wird. Die Gründung der Glashütten-Güter Rabenstein und Frauenau dürfte somit um die Mitte des 14. Jahrhunderts fallen. [SG: 13. Jhd., Urzellen der Glaserzeugung im Bayer. Wald der Graf von Bogen und die von ihm gegr. Klöster Nieder- und Oberaltaich, Glashütten b. St. Englmar; Sellner 1995, S. 38 u. Winkler 1988, S. 12]

Jahrhundertlang waren Rabenstein, Zwieselau und Frauenau die am weitesten gegen den Wald und gegen die Grenze zu Böhmen vorgeschobenen Glashütten-Standorte im Nordosten von Zwiesel. Vor den Glashütten-Gütern lag das besiedelte Land, hinter ihnen die unermesslichen Wälder. Einen ersten umfassenden Bericht über die Glashütten des Bayerischen Waldes verdanken wir dem Geographen, Kartographen und Mathematik-Professor an der Universität Ingolstadt, Philipp Apian (1531-1589), der im Auftrag Herzog Albrechts

V. die erste bayerische Landesvermessung in der Zeit von 1554 bis 1561 durchführte. Apian erwähnt „nicht wenige Glas- und Spiegelhütten entlang dem Böhmerwald“. Er schreibt auch über die Hütten in der Herrschaft Zwiesel.

Die Hütte in Zwieselau heißt noch nach dem damaligen Hüttenmeister „Zadlershütte“ und wird von Apian als „Hof und auch eine Spiegelhütte“ beschrieben. Über die Frauenauer Hütte schreibt er: „Aw. - possessio et officina, in qua specula politissima conflantur, ad minorem Regenum sita.“ - „Au. Grundbesitz und Fabrik, in welcher die allerfeinsten Spiegel geblasen werden, am kleinen Regen gelegen“. Die ersten Glashütten standen vermutlich auf der sogenannten „Häng“ zwischen den Ortsteilen Zell und Reifberg. Die älteste Urkunde, die sich mit einer Glashütte in Frauenau befasst, ist die vom 13. Dezember 1492. Mit dieser Urkunde verkauft Balthasar Pfahler, Richter in Zwiesel, seinen halben Anteil an der Glashütte „... gelegen bei unser Frauen Au ...“ an Erasmus Mosburger, Bürger aus Grafenau.

Abb. 03-2000/031  
vermutlich Franz Poschinger (1637-1701)  
aus Poschinger 1955, S. 22



Franz Poschinger legt um das Jahr 1666 die Glashütte auf der „Zell“ still und nimmt 1668 eine neue Glashütte in der „Altposchingerhütte“ in Betrieb. Um das Jahr 1675 verkauft er die „Riedlhütte“. Franz Poschinger führte in der Zeit von 1666 bis 1700 ein Tagebuch, in dem er das Leben in der Glashütte und auf dem Gut beschreibt. Diese Aufzeichnungen, die im Original noch heute im Besitz der Familie sind, gelten als einzigartiges, kulturhistorisches Dokument des Bayerischen Waldes.

Seit dem 12. Jahrhundert tauchen die Poschinger immer wieder in Verbindung mit Richterämtern und Edelsitzen da und dort in Niederbayern auf. Poschinger trifft man als Patrizier, Ratsbürger, Bürger und Gewerbetreibende außer in Straubing auch in Deggendorf und Regensburg.

Im Jahre 1547 wird den Poschingern ein Familien-Wappen verliehen, das bis zum heutigen Tage geführt wird. Im Jahre 1568 ist ein gewisser Joachim Poschinger als Pfleger, als Gerichtsbeamter der Herren von Degenberg, auf Schloß Linden bei Teisnach im Bayerischen Wald sowie als Pfleger und Richter zu Neunußberg bei Viechtach tätig. Die Herren von Degenberg be-

saßen zu jener Zeit mehrere Herrschaften im Raum nördlich der Donau und der böhmischen Grenze.

Am 10. Juli 1568 gibt Joachim Poschinger seinen Dienst als Pfleger auf und erwirbt von den Degenbergern zu Erbrecht das schon vorher erwähnte Glashütten-Gut „Zadlershütte“ (Zwieselau) bei Frauenau. Das Hüttengut schien herunter gekommen zu sein, da der Erbrechtsbrief berichtet, dass die Hütte „in Erödung gekommen“ sei. Man verkaufte sie an Joachim Poschinger, damit er und all seine Erben und Nachkommen „ernannte Glashütten ... wiederum zum Guten aufrichten, nützlich und notdürftig erbauen und verbessern ... auch dies alles aufs Best genießen und in guten Fürgang und Wesenheit bringen“. Joachim Poschinger machte die Hütte, die bis dato eine „Spiegelhütte“ war, wieder rentabel und war so erfolgreich, dass er 1582 eine zweite Hütte errichten konnte. In den Hütten wurde Spiegel- und Fensterglas sowie Brillen- und Hohlglas hergestellt. Im Jahre 1587 teilte er das Gut unter seinen zwei Söhnen Hans und Paulus auf.

Mit dem Kauf des Glashütten-Gutes durch Joachim Poschinger beginnt die bis zum heutigen Tage andauernde und ununterbrochene Geschichte der Poschinger als Glashütten- und Gutsherren im Bayerischen Wald. Eine Tradition die weltweit einmalig ist.

Paulus, einer der schon vorher erwähnten Söhne des Joachim Poschinger erwirbt nun am 18. Mai 1605 das Glashütten-Gut Frauenau. Der Kauf des Glashütten-Gutes Frauenau wurde in einer feierlichen Kaufurkunde festgehalten, die sich noch heute im Besitz der Familie befindet.

„Ich, Barbara Niederndorffer, verkaufe an den ehrenfesten und wohlvornehmen Paulus Poschinger und seine Frau Maria, derzeit wohnhaft in Zwiesel, die mir eigentümliche Erbgerechtigkeit der Spiegel- und Glashütte, in Unserer Lieben Frauen Au gelegen. Dazu gehören neben beiliegender Mühle und Säge mit Grund und Boden zu Haus auch Hof, Stadel, Stall, auch zwei Hütten, darin Inleut wohnen; ferner Wald, Wiesen, Aecker, Holzwachs, Blumebusch (Weiderecht.), Wun (durch Sichel und Sense abzugewinnendes oder abzuweidendes Gras) und Waitd (Jagdreht); dann das angebaute Sommer- und Wintergetreide, auch Wasser, Wasserleitung, Weg und Steg mit allen ihren rechtlichen Hin- und Zugehörungen. Das Gut wird übergeben, wie es verrent- und vermarcht ist und wie die alten brieflichen Urkunden darüber als Richtschnur lauten. Dazu gehört also, was groß und klein ist, und es wird nichts ausgelassen oder hintangesetzt, was dies alles mein freundlich-lieber Schwager und meine Frau Muhme, der ehrenfeste Hans Puecher, Bürger und Handelsmann zu Vöcklabruck, und Barbara, seine eheliche Hausfrau, eine Zeitlang ruhig innegehabt und genossen haben. Ich übergebe solches, wie es Herm Puecher von seiner eheleiblichen Schwester, des Achatius Frisch, Bürgers zu Passau, seligen Andenkens, hinterlassenen Witwe erblich überkommen ist und wie es von ihm aus redlichen Ursachen mir vermög Brief und Siegel verschafft, übergeben und durch Gerichtshanden eingantwortet wurde.“

Darum und dafür haben genannter Poschinger und seine liebe Hausfrau mit einer bezahlten Summe Geldes eine solche ehrbare und billige Erstattung geleistet, damit ich und meine Erben jetzt und hinfür in Ewigkeit ganz wohl content (zufriedengestellt) sind und auch bleiben wollen. Demnach mögen die Käufer obenangedeutete Spiegel- und Glashütte neben beiliegender Mühle und Sage wie auch den anderen obenvermeldeten Ein- und Dazugehörigen nunmehr hinfür innehaben, nutzen, genießen und gebrauchen, auch nach ihrem Gefallen verkommen, verkaufen, versetzen, verwechseln, vertauschen, in Summe damit handeln, tun und lassen, wie sie es gelüftet und verlangt und hierin zu tun geziem. Dies kann geschehen, ohne dass die Käufer von mir, meinen Erben oder sonst jemand Eintrag, Irrung oder Widerspruch zu erwarten haben. Denn ich will mich dessen hiermit gänzlich und gar, wie solcher Verzicht rechtlich und gebräuchlich ist, auf ewig entäußern und begeben und die Käufer in rechte Possession (Inhaberschaft), Nutzung und Gewähr gesetzt haben. Ich will ihnen dazu auch dieses Kaufes halber für männliche gut- und rechtliche Ansprüche landesgebrauchliche Gewährschaft und Vertretung tun und leisten.

Doch will ich in alleweg unserm gnädigsten Fürsten und Herrn Maximilian, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, seiner landesfürstlichen hohen Obrigkeit und auch Vogtherrschaft, nicht vorgreifen und keinen Schaden zufügen. Alles das geschehe in Treuen und ohne Gefährden.

Dies gebe ich zur wahren Urkunde, ihnen, den Käufern, mit diesem Brief, der auf mein besonders fleißig geschehenes Ersuchen und Bitten mit des ehrenfesten und wohlvornehmen Hans Hafner, derzeit fürstlicher Durchlaucht in Bayern Richter und Mautner, der Herrschaft Zwiesel als Eigen angeboten, hier anhängendem Insiegel ausgefertigt worden ist. Doch soll damit ihm, seinen Erben und seinem Insiegel in anderweg kein Schaden zugefügt werden.

Zeugen der Sachen und des Ersuchens um die Ausfertigung sind die ehrenfesten vornehmen Sebastian Gaßner, wohnhaft in Vöcklabruck, Hans Janer, Bürger und Ratsmitglied zu Schönberg, und Adam Jungmayr, Glas- und Hüttenmeister zu Unterzieselau.

Geschehen am 18. Monatstag im März nach Christi heiligster Geburt im 1605. Jahr.“

Paulus Poschinger baute die Hütte aus, die bis dahin als Spiegelhütte betrieben wurde, und produzierte vermutlich auch Hohlglas. Im Jahre 1633 übernahm Wilhelm, ein Sohn des Paulus Poschinger, das Glashütten-Gut.

Im Jahre 1662 übernahm Franz Poschinger das elterliche Gut. Vier Jahre nach der Übernahme ging er daran, eine neue Glashütte zu errichten. Die Hütten-Standorte auf der „Häng“ waren ihm jedoch zu unsicher geworden. Das Kloster Niederalteich wollte das im Jahre 1540 an die Degenberger verlorene und seit dem Jahre 1640 an die Familie Poschinger vererbte sogenannte „Hofgebäu“ wieder vollständig in Kloster-Besitz brin-

gen. Da die gesamte „Häng“ zum Hofgebäu gehörte, entschied sich Franz Poschinger, die Glashütte auf der anderen Seite der Flanitz, sozusagen dem Grenzfluß zwischen dem Kirchengrund und dem Glashütten-Gut, zu erbauen.

Die neue Glashütte wurde im Jahre 1668 am sogenannten „Spiegelweg“, der Richtung Klingenbrunn führt, an jenem Platz erbaut, der heute „Tafelhütte“ oder auch „Altposchingerhütte“ genannt wird. Franz Poschinger übergab 1699 das Gut, das er durch schlechte und schwierige Zeiten geführt hatte, an seinen Sohn Christian.

Abb. 03-2000/032  
Oberfrauenau um 1812  
Aquarell von Simon Warnberger (1775-1852)  
aus Poschinger 1955, S. 20



Sein Bruder, Hans Karl Poschinger, arbeitete bereits zu Lebzeiten seines Vaters als Glasmacher in der Frauenauer Hütte. Von ihm stammt ein eigenhändig geschriebenes Glasrezept, das als ein bedeutendes, glashistorisches Dokument gilt.

Rotes Glas. Erstlich in einem tigl ein Khupfer gestoßen hinen getan mit Ein Eisen abgerierdt, darnach Ein Rodiges Eisen hinein getan. Und ein Stundt Stehen laßen, darnach wider abgerihrt vnd hernach ausgefairnt vnd geschwenckt der Prainstein mueß Prepariert werden.

Miesgrien (Moosgrün). Sant 13, 21 loth, Sallitter 13, 11 loth, Fluß 7, Khalch 5, 12 loth, Graisper (Grünspan) 2 loth, Schön gebrentes vnd gepuchtes Khupfer 2 loth.

Gelbes Glas. Khalch aus gebrenten 10, Fluß 12, Vnkalzinierten Fluß 3, Sant 30, Kholn 1, aber die mießen glarstoßen werden vnd laug vnd khalch angemengt vnd wan man zuricht mueß auch gleich trog mit der laug abmengen. Anno 1712 den 15. Februar seindt dise Materien im namen gottes widerumb auf ein Neyes zusamben geschriben worden. Johannes Carl Poschinger.

Christian Poschinger löschte um das Jahr 1708 die Öfen in der Glashütte und rückte die neue Hütte näher an das Gut heran. Die neue Glashütte wurde in den sogenannten „Glaserhäusern“ errichtet.

Georg Wilhelm Poschinger, der fünfte Glashütten-Herr auf Frauenau, übernahm im Jahre 1722 das Gut von sei-

nem Bruder. Er leitete das Glashütten-Gut jedoch nur zehn Jahre und übergab es im Jahre 1732 an den sechsten Poschinger auf Frauenau, seinen Sohn Johann Michael I. Poschinger.

Abb. 03-2000/033  
Johann Michael I. Poschinger (1709-1787) um 1759  
aus Poschinger 1955, S. 31



Johann Michael erbaut im Jahre 1747 eine neue Glashütte in der „Regenhäng“, in der Nähe der heutigen Trinkwasser-Talsperre. Im Jahre 1769 löscht er die Öfen in der „Glaserhäuserhütte“ und nimmt eine neue Hütte auf dem alten Hüttenstandort in der „Altposchingerhütte“ in Betrieb.

Um das Jahr 1746 wurde der Neubau einer Glashütte notwendig, da das brauchbare Holz im Bereich der alten Glashütte bereits aufgebraucht war. Deshalb schrieb Johann Michael I. Poschinger im März des Jahres 1746 an die Hofkammer:

„Von mein unterthanigst endgesetzten dermahl stehenden Glashütten ist das alt ausgewachsene Holz nunmehr soweit entfernt, dass solches unmöglich mehr zugeführt werden kann, auch die höchste Notwendigkeit sei, dass besagt mein Glashütten umb: und in ein solches Ort gebaut werde, wo das ausgewachsene Holz widerum zuzuführen sei.

Weilen ich dann in der mir gnädigst vererbachten Waldung, und zwar auf der Regen Häng so viel alt ausgewachsenes Holz sich zeigt, dass die Glashütten allda solang stehend bleiben kunnte, bis das auf meiner dermahlen stehenden Glashütten vorhanden junge Gehelz widerum anwachset.“

Bereits am 20. Mai 1746 erhielt Johann Michael I. Poschinger die Erlaubnis des Landesherren die Hütte umzusetzen, allerdings unter der Auflage, „den Platz, wo die Hütte vorher gestanden, mit Holz anfliegen zu lassen“. Auch die Geißen durften dort nicht mehr weiden. Am 10. Mai des Jahres 1747 begann Johann Michael I. Poschinger mit dem Bau der neuen Glashütte, die auch „Regenhütte“ genannt wird.

Um das Jahr 1767/68 wurde nun die um das Jahr 1708 abgegangene Glashütte in der „Tafelhütte“ (Altposchin-

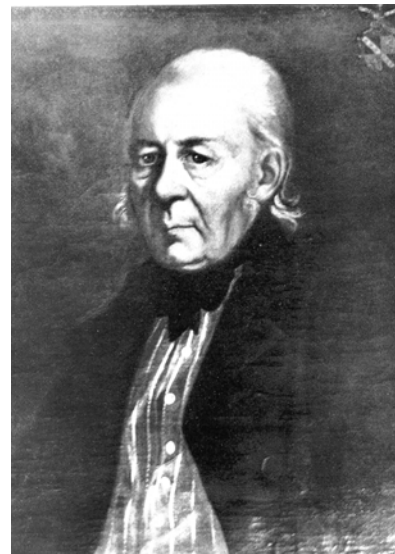
gerhütte) wieder aufgebaut. Der umliegende Wald war in den vergangenen Jahrzehnten wieder nachgewachsen.

Hierzu schreibt Johann Michael I. Poschinger in seinem Rechnungsbuch:

„Nachdem die sogenannte alte Glashitten aufs neue sambt allen hierzu benötigten Gebeyen, von mir Johann Michael Poschinger aufgerichtet worden, so ist sodan in Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit den 11. Juny 1768 das Erstemahl würderumben zu arbeiten angefangen worden, und Gott zum Höchsten Dank alles Glas recht rain: und schön ausgefallen. [...] Disse Glashitten ist 60 Jahr Still gelegen, und ist das Erstemahl von Franzen Poschinger meines Anherrn 1668 von dem Platz ober der Frauenau welches ohrt dermahlen noch die Alte Frauenauer Hitten genennet würd versetzt worden.“

Johann Michael I. Poschinger betrieb seit dem Jahre 1768 insgesamt zwei Glashütten mit den dazugehörigen Nebenbetrieben wie Schleifereien, Spiegelschleifen und Pocher.

Abb. 03-2000/034  
Georg Benedikt I. Reichsritter und Edler von Poschinger  
(1749-1830)  
aus Poschinger 1955, S. 37



Georg Benedikt wird im Jahre 1790 in den Adelsstand erhoben. Er betreibt die Glashütten in der „Regenhäng“ und in der „Altposchingerhütte“. Im Jahre 1825 erbaut er die „Neuhütte“ in Oberfrauenau.

Im Jahre 1776 übernahm nun Georg Benedikt I. Poschinger den Besitz seines Vaters.

Zehn Jahre später wurde das Gut Frauenau zur Hofmark erhoben. Georg Benedikt I. Poschinger galt als erfolgreicher Hüttenherr. Er fertigte in seinen beiden Glashütten Hohl-, Tafel- und Spiegelgläser. Um das Jahr 1788 besuchte Staatsrat Joseph von Utzschneider den Bayerischen Wald. In seinem Reisebericht lobte er die florierenden Frauenauer Hütten:

„Der Glashüttenmeister Poschinger macht die schönsten Tafelgläser, die anderen bayerischen Glashüttenmeister sind darin weit unter ihm ... Er hat zwei Glashütten, da-



von er aber nur eine gebraucht und zwar nach der nötigen Exportation abwechslungsweise.“

Abb. 03-2000/035  
Johann Michael II. Poschinger (1794-1863)  
aus Poschinger 1955, S. 43



Johann Michael erwirbt im Jahre 1861 die 1836 gegründete Glashütte in „Theresienthal“ für seine Nachkommen. Die Glashütte Theresienthal war bis zum Tode des letzten Poschinger der Theresienthaler Poschinger-Linie im Jahre 1977 ununterbrochen im Besitz dieser Nebenlinie. Johann Michael erbaut weitere 2 Glashütten und eine große Spiegelschleife in Frauenau. 1835 die „Spiegelhütte“ in Oberfrauenau und die dazugehörige Schleife am Kleinen Regen. 1848 wird die „Moosauhütte“ in Betrieb genommen. Hier wird bis zum heutigen Tage das „Poschinger-Glas“ gemacht.

Im Jahre 1795 bereiste Fiskalrat Joseph von Hazzi den Bayerischen Wald. Auch er verweilte einige Tage im Herrenhaus zu Oberfrauenau. Er notierte über das Glashüttengut Frauenau für die im Jahre 1801 erschienenen „Statistischen Aufschlüsse“:

„In der Poschingerhütte wird schönes, reines Tafelglas gefertigt. Die beiden Glashütten, wovon alle Zeit nur eine abwechselnd im Gange ist, sind dreiviertel Stunde von dessen Wohnung in dem eigentümlich Poschinger Frauenauer Wald gelegen [...] Auch befindet sich beim Glasfabrikant ein Ziegelstadel, ein Kiespucher, eine Hausmühle und eine Schneidsäge. ...“

Kulturhistorisch besonders wertvolle Karten über die Glashütten-Güter mit vielen topographischen Einzelheiten und einer kataster-mäßigen Beschreibung der Güter, ihrer Hütten, Hütten-Standorte, Wohn- und Wirtschafts-Gebäude, Felder, Wiesen und Wälder sind dem kurfürstlichen Geometer Josef Damian Stuber (1718-1787) zu verdanken. Die sogenannte „Stuberkarte“ des Glashütten-Gutes Frauenau befindet sich noch heute im Besitz der Familie.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachten die Napoleonischen Kriege große Belastungen für Land und Volk mit sich. Hunger und Not herrschte im ganzen Land. Die wirtschaftliche Lage war allgemein sehr angespannt. Auch für die Glashütten war dies eine schwierige Zeit, nicht viel besser als in den vergangenen Jahrhunderten.

Glas galt immer noch als exklusives und teures Luxusgut, das sich in wirtschaftlich schlechten Zeiten eben nur schwer verkaufen ließ. Die beiden Glashütten standen nun schon einige Zeit, doch an deren Verlegung war wegen der angespannten Lage nicht zu denken. Im Jahre 1808 notierte Georg Benedikt I. Poschinger zur wirtschaftlichen Situation seiner Glashütten:

„Gegenwärtige Zeitverhältnisse: wo mehrere Glasfabriken ganz still stehen und solche stark ins Stocken geriethen, auch auswärtiger Handel ganz darniederliegt, wirft ein Fabrik das nicht ab, was Steuer angesetzt wurde. Der Betrieb geschieht nur, um den hierbey viel angestellten Glasern und Scheiterhauern, dann anderen Hüttenleuten ihre durftige Nahrung zu verschaffen. Der Wald selbst kann auf keine andere Art, als zur Glasfabrik benutzt werden.“

Die Situation änderte sich erst in den 20-er Jahren des 19. Jahrhunderts. Um das Jahr 1825 begann Georg Benedikt I. Poschinger mit dem Neubau einer Glashütte am südwestlichen Ende Oberfrauenaus, in der Nähe des Herrenhauses und des ehemaligen Roßstalls. Diese neue Glashütte, die sogenannte „Neuhütte“ wurde als Hohlglashütte erbaut.

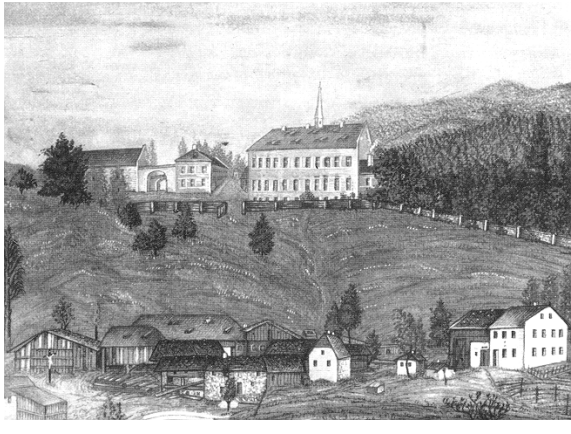
Abb. 03-2000/036  
Johann Michael II. Poschinger (1794-1863)  
aus Sammlung Benedikt von Poschinger



Im Jahre 1829 übernahm Johann Michael II. Poschinger das väterliche Gut. Aus den alten Urkunden geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt die „Neuhütte“ bereits in Betrieb war. Die „Regenhütte“ ist vermutlich um diese Zeit stillgelegt worden und abgegangen.

Im Jahre 1835 bereiste Regierungspräsident Dr. Ignaz von Rudhart den Unterdonaukreis. Bei seinem Besuch in Oberfrauenau fand er den Bau einer neuen Glashütte kurz vor der Vollendung. Es handelte sich um die sogenannte „Spiegelhütte“ am nordöstlichen Rand Oberfrauenaus, auf dem Weg Richtung Schachten.

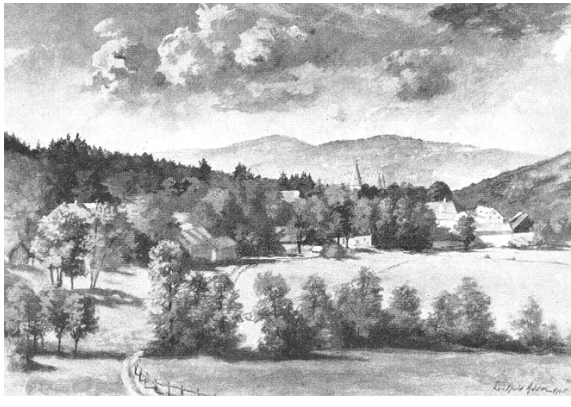
Abb. 03-2000/037  
Schlossgut Oberzwieselau 1873  
Aquarell von M. Lackerbauer  
aus Poschinger 1955, S. 15



Die Produktion dieser Glashütte, die als Spiegelhütte erbaut war, wurde später auf Hohlglas umgestellt. Die dazugehörige Spiegelschleife wurde direkt am Kleinen Regen, etwas oberhalb von Dörfelmühle erbaut. Heute steht anstelle der Glashütte das sogenannte „Schindelhaus“, in dem sich seit 1994 zwei Ferienwohnungen befinden. Der steinerne Treppenvorbau trägt eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

„Auf und aus den Trümmern der alten Hohlglashütte erbaut im Jahre 1920 von Eduard Benedikt Freiherr von Poschinger“

Abb. 03-2000/038  
Gutshof, Herrenhaus und Schloss Frauenau 1873  
Temperabild von Luitpold Adam von 1945  
aus Poschinger 1955, S. 61



Im Jahre 1835 schreibt man über das Glashütten-Gut Frauenau:

„Das Glashüttengut Frauenau bei Zwiesel im Landgerichte Regen, dem Michael von Poschinger gehörig, umfasst, umgerechnet die zur Ökonomie gehörigen Grundstücke, 8000 Tagwerk Waldungen und hat zwei Glashütten im Betriebe, nämlich die Frauenauer Neuhütte und die alte Hütte.“

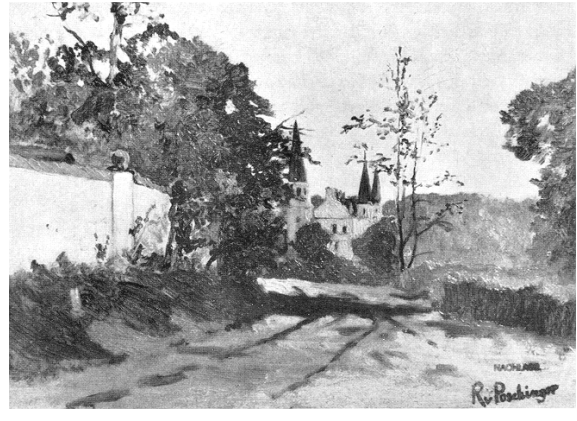
In den statistischen Schriften erwähnt man die neue Spiegelhütte mit dem Vermerk: „Noch nicht in Betrieb“. Laut den statistischen Aufschreibungen arbeiteten in der „Neuhütte“ damals 16 Glasmacher und genausoviele Eintragbuben, vier Schürer und vier Schürbuben, zwei

Einbinder und zwei Schmelzer. Weiterhin wurden drei Schleifer mit Gehilfen, zwei Glasschneider und ein Glasmaler beschäftigt. In der „Altposchingerhütte“ arbeiteten drei Tafelmacher mit drei Gehilfen, zwei Schürer, zwei Schürbuben und ein Schmelzer.

Im Liquidations-Protokoll von 1839 werden folgende Gebäude aufgeführt:

„Die Hohlglashütte mit Haus Nr. 87 (Neuhütte): 2 Glasschleifen, Spiegelfabrik mit einer Wohnung (Haus Nr. 106), 2 Pocher und 1 Brennofen, Sägemühle, Spiegelschleife (am kl. Regen, ebenfalls neu erbaut), Wohnhaus und Glashütte unter einem Dache, Stall, Stadel, Pocher und Hofraum mit Haus Nr. 102 (Altposchingerhütte), Pocher, Sandhütte und Hofraum mit Haus Nr. 97, Pocher und Brennofen, Schneidsäge bei der Pochermühle.“

Abb. 03-2000/039  
Schloss Frauenau  
Ölgemälde von Richard von Poschinger (1839-1915)  
aus Poschinger 1955, S. 49



In jenen Jahren plante Johann Michael II. Poschinger bereits den Neubau einer Glashütte in der „Moosau“. Die „Moosau“ ist der Ortsteil Frauenaus, in dem bis zum heutigen Tage die „Glashütte Freiherr von Poschinger“ steht und arbeitet.

Guter Glasabsatz und die allgemeine positive wirtschaftliche Situation ließen ein solches Vorhaben zu. Die Frauenauer Hütten waren durch ihre hervorragenden Produkte weithin bekannt und die Erzeugnisse fanden guten Absatz im In- und Ausland. Die Kriegsfolgen waren überwunden und die Gründung und Festigung des Deutschen Zollvereins waren ein positiver Impuls für die Wirtschaft.

Ein im Liquidations-Protokoll aufgeführter Heustadel wurde nun ab dem Jahre 1844 zu einer provisorischen Spiegelglashütte umgebaut.

Im Jahre 1848 erhielt das Rentamt zu Zwiesel den Bescheid über die Bauvollendung. Darin wird der Betrieb wie folgt beschrieben: „Glasfabrik, Wirtshaus, Stall, Stadel, Schupfe“. Um das Jahr 1850 waren in Frauenau insgesamt vier Glashütten und eine große Spiegelschleife in Betrieb.

Insgesamt 14 Glashütten standen zu dieser Zeit zwischen Arber und Rachel, 10 davon waren im Besitz der mittlerweile schon verzweigten Familie Poschinger:

4 Glashütten in Frauenau (Altposchinger-Hütte, Neuhütte, Spiegelhütte, Moosauhütte)

2 Glashütten in Oberzwieselau (Unterzwieselau, Oberzwieselau)

2 Glashütten in Buchenau (Buchenau, Spiegelhütte)

1 Glashütte in Theresienthal

1 Glashütte in der Nähe von Drachselsried

Im Jahre 1867 vernichtete ein Brand die „Neuhütte“. Diese Glashütte wurde nach dem Unglück nicht mehr aufgebaut.

Abb. 03-2000/040  
Reichsrat Georg Benedikt II., Reichsritter und Edler von Poschinger (1845-1900)  
Pastellbild von B. Heidrich  
aus Poschinger 1955, S 55



Georg Benedikt betreibt die Glashütte Moosau. Die „Neuhütte“ wird im Jahre 1867 durch einen Brand zerstört. Die auf Initiative und durch Unterstützung Georg Benedikts 1877 erbaute Eisenbahnstrecke Grafenau-Zwiesel führt zu einer optimalen Verkehrsanbindung der „Moosauhütte“. Die beiden anderen alten und abgelegenen Glashütten sind nun unrentabel geworden. In der „Altposchingerhütte“ werden um das Jahr 1890, in der „Spiegelhütte“ 1893 die Öfen gelöscht.

Einige Jahre später, um 1870 wurde die provisorische Hütte in der „Moosau“ abgerissen und an deren Stelle ein Neubau errichtet. Im Jahre 1872 wurde die neue Glashütte vermessen und wie folgt beschrieben:

„Glasfabrik, Glaskammer, Stadl, Schupfen, Remise, Wirtshaus, Stall, Stadl, Waschhaus, Backhaus, Zündholzstoßfabrik, Holzschupfe, Schneidsäge, Pocher, Brennofen.“

Seit dieser Zeit wurde die „Moosauhütte“ als Hohlglashütte weiter betrieben und bis zum heutigen Tage werden hier die weltbekannten Kelche, Krüge, Vasen und Jugendstil-Gläser einzeln von Hand nach überlieferter, alter Tradition gefertigt.

### Die Geschichte des Glashütten-Gutes Frauenau

Nach Apians Beschreibung der Glashütten gab es keine Hütte ohne Gut. Das Glashütten-Gut war und blieb das Fundament der Glashütten bis weit in das 19. Jahrhundert hinein. Es diente der Unterkunft und Versorgung von Hüttenherren-Familie und Glasmachern sowie der unentbehrlichen Viehhaltung, den Zugtieren, Pferden, Ochsen und Kühen. Das Vieh, oft 100 bis 200 Stück, fand auf den Weiden und im Hochwald auf den Almweiden, den sogenannten „Schachten“, gute Nahrung.

Das Gut ermöglichte das Überleben in schweren Zeiten und trug ganz wesentlich zur Sicherung und Stärkung der Wirtschaftskraft des Unternehmens bei.

Das Glashütten-Gut Frauenau ist das einzige, das sich über die Jahrhunderte erhalten konnte. Damals wie heute, ein in drei Bereiche gegliederter Besitz - Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Glashütte -, der zu allen Zeiten als Einheit bewirtschaftet wurde.

Abb. 03-2000/041  
Poschinger Glasmacher bei der Arbeit um 1915  
aus Sammlung Benedikt von Poschinger



Die Glashütte war Mittelpunkt des Lebens und der Arbeit. Rund um die Glashütte entwickelte sich eine Art Dorf mit eigenem Charakter. Auf dem Glashütten-Gut lebten die Glasmacher und Handwerker in kleinen, hölzernen Häusern, den sogenannten „Inhäuseln“, die ihnen der Hüttenherr mit einem kleinen „Sacherl“ überließ, ein paar Tagwerk Grund zum Anbau von Kraut und Kartoffeln und zur Haltung einer Kuh. Zu den Hütten-  
gütern gehörten auch immer die Herrenhäuser. Diese anfangs aus Holz gezimmerten Häuser glichen den Inhäuseln der Glasmacher, sie waren nur etwas größer und geräumiger ausgelegt. Der Oberfrauenauer Herrschaftssitz befand sich schon immer am gleichen Platz. Das erste Bauwerk stammt aus der Zeit des Franz Poschingers um das Jahr 1668. Es besaß vermutlich von Anfang an einen kleinen Glockenturm und eine Uhr auf dem Dachfirst. Das Herrenhaus diente damals wie heute als Verwaltungs- und Wohnhaus zugleich.

Die Hütten-Meister verstanden sich nicht nur auf das Glasgeschäft, sie betätigten sich auch als Bauern oder



Gutsherren, trieben Handel und Gewerbe, übten Jagd und Fischerei aus. Mit den Glashütten-Gütern waren verschiedene Gewerberechte verbunden: der Bierauschank, der Brot- und Fleischverkauf, die Gutskrämerei und das Hüttenwirtshaus, das sogenannten „Zangl“. Die Mühl-, Sag- und Schneidgerechtigkeit gestattete den Betrieb von Mühlen und Sägen. Zum Gut gehörten auch verschiedene handwerkliche Betriebe, die für die Glashütte arbeiteten. Sie dienten der Rohstoff- und Betriebsstoff-Vorbereitung sowie der Weiterverarbeitung des Glases.

Abb. 03-2000/042  
Poschinger Glashütte Frauenau  
aus Sammlung Benedikt von Poschinger



Zum einen waren dies die Quarzbrüche und Stollen, die Kiesbrenner-Hütten und die Pocher. Der in den Stollen und Brüchen abgebaute oder auch als Kiesel und Brocken in Bächen und auf den Äckern gefundene Quarz wurde in den Kiesbrennereien und den wassergetriebenen Pochern zu Quarzsand weiterverarbeitet. Auch in den Wäldern des Gutes Frauenau wurde Quarz abgebaut. Einige dieser Stollen und Schürfgruben finden sich noch heute in den Wäldern um Oberfrauenau.

Ein weiterer Rohstoff, die Pottasche, wurde aus Buchenholz gewonnen. Die Aschenbrenner brannten die Pottasche mitten in den unermesslichen Wäldern, den sogenannten „Aschewäldern“. Die Asche wurde dann in der Nähe der Glashütte in den Pottasche-Siedereien, den sogenannten „Flußhütten“ weiter verarbeitet.

Der Holzverbrauch für die Pottasche-Gewinnung war immens. Aus dem schon vorher erwähnten Protokoll des Johann Michael I. Poschinger geht hervor, dass er zur Herstellung von 35 bis 40 Zentnern Pottasche jährlich an die 1200 Klafter Holz brauchte. Ein Klafter entspricht ungefähr 3,1 Kubikmeter.

Der Glasrohstoff Kalk musste aus dem Donaauraum in den Wald geschafft werden, da in der Umgebung keine Kalkvorkommen vorhanden sind.

In den sogenannten Hafenstuben wurden die Ofenziegel gebrannt und vor allem die „Schmelztiegel“ für das Glas geformt, die „Hafen“.

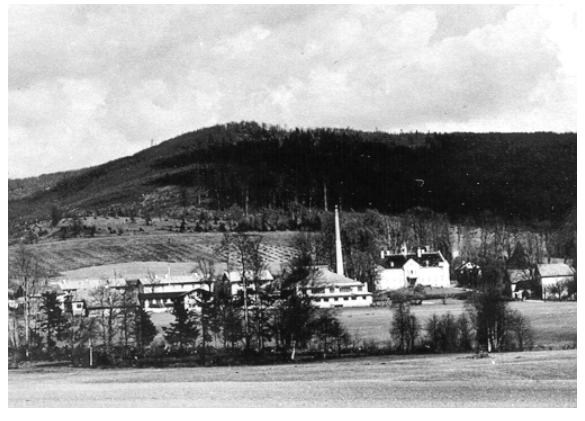
Im Umfeld der Hütte standen Glasmagazine, Schleifereien, Einbindereien (Packereien), Ställe für die Zugtiere, Sägewerke und Stöckelsägen. Traditionell fand man in den Hütten-siedlungen auch eine kleine Kapelle.

Aus dieser Vielzahl aus Be- und Verarbeitungsstätten, ergab sich natürlich eine große Anzahl an Berufen: Glasmacher, Scheibenmacher, Schleifer, Schürer, Aschenbrenner, Hafenmacher, Pochermänner, Quarzschürfer, Wagner, Sieder, Sandbrenner, Scheiterhacker, Stöckelschneider, Scheiterdörer, Ofenmaurer, Schmelzer, Holzhauer, Holzzieher, Drechsler, Säger, Glaseinbinder, Fuhrleute, Ochsenknechte, Wirte, Lehrlinge und Gesellen.

Die Glashütten-Gebäude selbst waren eher provisorische Gebäude. Durch die vom Vorrat des in der näheren Umgebung vorhandenen Holzes vorbestimmte Betriebsdauer der Hütte, die im Schnitt nie länger als 30 bis 40 Jahre war, wurde der Bau recht einfach gehalten.

Diese turnusmäßige Verlegung der Produktionsstätten im Bereich der Erbrechts-Waldungen brachte den früheren Glashütten den Namen „Wanderhütten“ oder „Fliegende Hütten“ ein. Flache, mit Holzschindeln gedeckte Dächer mit einem darüberliegenden, länglichen Dächlein am First, dem sogenannten „Rauchdachl“, das als Rauchabzug diente, waren die Kennzeichen dieser Gebäude.

Abb. 03-2000/043  
Poschinger Glashütte Buchenau  
aus Sammlung Benedikt von Poschinger



Die Poschinger Hütte in Frauenau ist eine der wenigen echten Glashütten, die noch heute ein solches Rauchdachl und einen imposanten Holzdachstuhl aufweisen.

Gerade wegen der holzbedingten Wanderschaft standen die Hütten nicht immer in der Nähe des Herrenhauses und der übrigen Gebäude. Nimmt man das Glashütten-Gut der Poschinger in Frauenau, so sind die Glashütten, die im Laufe der Jahrhunderte gebaut wurden, kaum weiter als eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt.

Das Herz einer jeden Glashütte ist und war der Schmelzofen. Das Heizmaterial für die Öfen war das Holz der umliegenden Wälder.

In den früheren Hütten gab es keine geregelte Arbeitszeit, da die Schmelze, „das gute Glas“ und die „Hitze“ der Öfen von sehr vielen Zufalls-Faktoren und einer Portion Glück abhängig waren. Die vom Holzfeuer ausgehende Hitze war nicht konstant und durch Unreinheiten in den Rohstoffen konnte die Schmelze unbrauchbar werden. War das Glas endlich soweit, „sagten“ der Schmelzer oder der Schürer „zur Arbeit ein“. Sie holten



die Glasmacher aus den Stuben und nun wurde so lange gearbeitet, bis die damals relativ kleinen Hafn „ausgearbeitet“ waren.

Die Entlohnung der Glasmacher erfolgte schon immer im Stücklohn, im 17. und 18. Jahrhundert wurde nach dem sogenannten „Hüttenhundert“ bei Hohlglas und nach der „Truhe“ bei Tafelglas abgerechnet.

Die Berufe in und um die Glashütten gelten seit jeher als hoch angesehene Arbeit. Die Glasherstellung galt schon immer als eine edle und manchmal geheimnisvolle Kunst, die den Glasmachern in den vorigen Jahrhunderten sogar einige gesellschaftliche Privilegien einräumte. Sie trugen als Zeichen ihrer Kunst und ihres Standes lange, grüne Tuchröcke und einen Degen.

Die Hütten-Meister des Bayerischen Waldes haben glänzende wirtschaftliche und kulturelle Leistungen aufzuweisen. Ohne Hilfe des Staates überstanden ihre Hütten in einem abgelegenen, verkehrsmäßig völlig unzureichend erschlossenen Waldland fürchterliche Kriege und wirtschaftlich elende Zeiten. Sie brachten das wirtschaftliche Leben des Waldlandes immer wieder zum Blühen. Anerkennung verdienen ihre Leistungen in der Erschließung und Urbarmachung des Urwaldes, in der Schaffung und Erhaltung eines Kulturwaldes und der Schaffung eines Auskommens für die dort lebenden Menschen.

## Das Hüttenherren-Geschlecht derer von Poschinger auf Frauenau

### 1. Joachim Poschinger (1520-1599)

Joachim begründete durch den Kauf des Glashüttengutes Zwieselau bei Frauenau am 10. Juli 1568 die „gläserne“ Tradition der Poschinger.

Im Jahre 1547 erhält Joachim Poschinger vom kaiserlichen Hofpfalzgrafen Peter Apian für sich und seine Nachkommen das noch heute geführte Familienwappen.

### 2. Paulus Poschinger (1553-1612)

Paulus erwarb im Jahre 1605 das Glashüttengut Frauenau und ist der Stammvater der böhmischen Linie der Poschinger. Sein Bruder Hans begründete die Oberzwieselauer Poschinger-Linie. Die Poschinger-Hütte in „Oberzwieselau“ errang später unter Benedikt von Poschinger durch seine farbigen und formschönen Kelche und Gläser im Stil des Historismus in byzantinischer Manier Weltruhm.

Durch Erbteilung des Glashütten-Gutes Oberzwieselau entstand später die Buchenauer Poschinger-Linie. Die Poschinger-Hütte in „Buchenau“ und die dazugehörige Glashütte in „Spiegelhütte“ errangen durch ihre Jugendstil-Gläser und farbigen Kirchenfenster-Gläser Welt- ruhm.

### 3. Wilhelm Poschinger (1603-1658)

Wilhelm betreibt die Frauenauer Hütte auf der Zell, einem Ortsteil in Frauenau. Er erwirbt für seine Nachfahren im Jahre 1652 die „Riedlhütte“ bei Grafenau. Im Jahre 1639 wird er mit dem Gut Oberanzenberg in der Oberpfalz belehnt. Seit dieser Zeit zählen die Poschinger als Landsassen zum Oberpfälzer Adel.

### 4. Franz Poschinger (1637-1701)

Franz legt um das Jahr 1666 die Glashütte auf der „Zell“ still und nimmt 1668 eine neue Glashütte in der „Altposchingerhütte“ in Betrieb. Um das Jahr 1675 verkauft er die „Riedlhütte“. Franz Poschinger führte in der Zeit von 1666 bis 1700 ein Tagebuch, in dem er das Leben in der Glashütte und auf dem Gut beschreibt. Diese Aufzeichnungen, die im Original noch heute im Besitz der Familie sind, gelten als einzigartiges, kulturhistorisches Dokument des Bayerischen Waldes.

### 5. Christian Poschinger (1668-1730)

Christian legt im Jahre 1708 die Glashütte in der „Altposchingerhütte“ still und nimmt im selben Jahr die neue Hütte in „Glaserhäuser“ in Betrieb. Sein Bruder Georg Wilhelm erwirbt um das Jahr 1700 das Glashüttengut „Unterbreitenau“ bei Bischofsmais. Ein weiterer Bruder Christians, der Glasmachermeister Hans-Carl Poschinger, hinterläßt nach seinem Tod das erste niedergeschriebene Rezept für die Herstellung von rotem, gelbem und grünem Glas.

### 6. Georg Wilhelm Poschinger (1662-1733)

Georg Wilhelm übernimmt das Glashütten-Gut von seinem kinderlosen Bruder Christian und übergibt seine Glashütte in der „Unterbreitenau“ einem seiner Söhne, der die unrentable Hütte im Jahre 1752 stilllegt

### 7. Johann Michael I. Poschinger (1709-1787)

Johann Michael erbaut im Jahre 1747 eine neue Glashütte in der „Regenhäng“, in der Nähe der heutigen Trinkwasser-Talsperre. Im Jahre 1769 löscht er die Öfen in der „Glaserhäuserhütte“ und nimmt eine neue Hütte auf dem alten Hüttenstandort in der „Altposchingerhütte“ in Betrieb.

### 8. Georg Benedikt I. Reichsritter und Edler von Poschinger (1749-1830)

Georg Benedikt wird im Jahre 1790 in den Adelsstand erhoben. Er betreibt die Glashütten in der „Regenhäng“ und in der „Altposchingerhütte“. Im Jahre 1825 erbaut er die „Neuhütte“ in Oberfrauenau.

### 9. Johann Michael II. Reichsritter und Edler von Poschinger (1794-1863)

Johann Michael erwirbt im Jahre 1861 die 1836 gegründete Glashütte in „Theresienthal“ für seine Nachkommen. Die Glashütte Theresienthal war bis zum Tode des letzten Poschinger der Theresienthaler Poschinger-Linie im Jahre 1977 ununterbrochen im Besitz dieser Nebenlinie. Johann Michael erbaut weitere 2 Glashütten und eine große Spiegelschleife in Frauenau: 1835 die „Spiegelhütte“ in Oberfrauenau und die dazugehörige Schleife am Kleinen Regen. 1848 wird die „Moosauhütte“ in Be-

trieb genommen. Hier wird bis zum heutigen Tage das „Poschinger Glas“ gemacht.

#### **10. Georg Benedikt II. Reichsritter und Edler von Poschinger (1845-1900)**

Georg Benedikt betreibt die Glashütte in der Moosau. Die „Neuhütte“ wird im Jahre 1867 durch einen Brand zerstört. Die auf Initiative und durch Unterstützung Georg Benedikts 1877 erbaute Eisenbahnstrecke Grafenau-Zwiesel führt zu einer optimalen Verkehrsanbindung der „Moosauhütte“. Die beiden anderen alten und abgelegenen Glashütten sind nun unrentabel geworden. In der „Altposchingerhütte“ werden um das Jahr 1890, in der „Spiegelhütte“ 1893 die Öfen gelöscht.

#### **11. Eduard Ferdinand Freiherr Poschinger von Frauenau (1842-1917)**

Eduard Ferdinand übernimmt 1900 das Glashütten-Gut von seinem kinderlosen Bruder Georg Benedikt II. Im Jahre 1901 wird Eduard Ferdinand durch Prinzregent Luitpold in den Freiherrnstand erhoben. Er betreibt die Glashütte in der Moosau.

#### **12. Eduard Georg Benedikt Freiherr Poschinger von Frauenau (1869-1942)**

Eduard Georg Benedikt betreibt die Glashütte in der Moosau (von 1905 bis 1924 an Isidor Gistl verpachtet) und führt das Glashütten-Gut durch die Wirren des 1. Weltkrieges und die Weltwirtschaftskrise. In dieser Zeit muss eine große Zahl der Glashütten im Bayerischen Wald für immer die Öfen kalt werden lassen. Unter anderem auch die Glashütten der Poschinger-Linien Buchenau und Oberzwieselau:

1918 Oberzwieselau  
1931 Spiegelhütte  
1933 Buchenau

#### **13. Hippolyt Freiherr Poschinger von Frauenau (1908-1990)**

Hippolyt Poschinger betreibt die Glashütte in der Moosau und führt das Glashütten-Gut durch die Wirren des 2. Weltkrieges bis in die 80-er Jahre. Er übergibt im Jahre 1980 das Glashütten-Gut Frauenau an seinen ältesten Sohn Stephan Freiherr Poschinger von Frauenau.

Das älteste und letzte Glasherrengeschlecht der Welt blickt mit Stolz auf eine einzigartige und ununterbrochene Familien-Tradition zurück, welche die Geschichte des bayerischen Glases bis zum heutigen Tage prägt.

#### **[14. Stephan Freiherr Poschinger von Frauenau (1939-?)**

#### **15. Benedikt Freiherr Poschinger von Frauenau (?-?)**

#### **Kaufvertrag vom 10. Juli 1568**

„Wir hernachbenannte Stefan von Closen zu Haidenburg, Erblandmarschall in Niederbayern, Hanns Christof von Pienzenau zu Wildenholzen und Pogenhofen, Erbmarschall des Hochfürstentum Freising, derzeit fürstlicher Passauischer Rath und Pfleger zu Wolfstein und Philipp Jakobus von Schwarzenstein zu Engelburg auf Fürstenstein und Katzenberg - als weiland des Hochwohlgeborenen Herrn Sigmund Freiherrn zu Degenberg sel. Gedächtnisses nachgelassenen Sohnes Hans Sigmund, auch Freiherrn zu Degenberg, Erbhofmeister zu Bayern verordnet und angesetzte Vormünder bekennen in Kraft solch unserer Vormundschaft für uns, obgemelten unsern Enkl und Pflegesohn, all dessen Erben und Nachkommen öffentlich mit dem Brief und thuen kund allermänniglich: Nachdem derselbe unser geliebter Enkl und Pflegesohn eine Glashütte in Zwiesler Herrschaft liegend und zuvormalen durch Georgen Zadler sel. Leibsgedingsweis besessen, aber nach dessen Absterben durch uns als verordnete Vormünder zum öftermal Stiftsweis verlassen, doch durch dieselben Stifter und Inhaber zu Feld und Dorf, Wiesen, Äcker, Walden, Gehölzen, Zimmern, Gebäuden und andern durch ihr nachlässiges Haushalten dormalen in Grödung kommen und gerathen, dass wir oder unser Pflegesohn nicht allein den gewöhnlichen Gilt und Zins nimmer davon bekommen haben mögen, sondern dieselb gar geen Holz gewachsen und zu Boden gangen, so sind auch die dazu gehörigen Wald nicht befugt noch denselben nachgesetzt und ausgeführt worden, unsern Pflegesohn mehrer Eingriff dadurch beschehen und erfolgt; dem allem aber fürzukommen haben wir ganz wohl bedächtlich von mehreren unseres Pflegesohnes Nutz und Nothdurft wegen auf angeregter Hütten und all derer Erben, Rechten, Nutzungen, Ein- und Zugehörungen, allermassen die Georg Zadler ingehabt bei Klain und Groß, nichts (dann den Wildbahn kleinen und großen Wildbräts allerdings samt der Obrigkeit, die wir gleichergestalten der Herrschaft Degenberg vorbehalten) davon ausgenommen um eines ewigen durchgehenden Kaufs Erbgerechtigkeit geben und verkauft (doch die Wiederlösung hernach vermeltermassen darin vorbehalten) an unsern und unsers Pflegesohnes Pfleger zu Altenußberg und Linden Joachiminen Poschinger, Wandula seiner ehelichen Hausfrauen, all ihren beiden Erben und Nachkommen, benanntlich um vier hundert Gulden Rheinisch Münz guter bayerischer Lands Währung je ein Gulden zu fünfzehn Batzen oder Sechzig Kreuzer gerechnet und 10 Kronen Lenkauf) in und mit Kraft dieses Briefes, wie Kaufrecht ist; darauf mögen sie ernannte Glashütte mit aller ihrer Zugehörung wiederum zu Gueten ausrichten, nützlich und nothdürftlich erbauen und bessern, Einnehmen, auch itzt und furohin Erbrechtsweis innehaben und nach ihrer Nothdurft gebrauchen auch an allen Verzeichnis, auch wiederergänzung der vierhundert Gulden Kaufsumme und zehen Kronen Lenkauf Recht und Fug haben, aber ohne Erstattung desselben soll er, Poschinger, seine Erben und Nachkommen solcher Hü-

ten unentsetzt sein, sondern sich dabei als ihren Erbsgerechtigkeiten zu erhalten, die nach ihrer Nothdurft gebrauchen und deren abzutreten nicht schuldig sein, so lang und viel bis ihnen in dem allen eine völlige Ausrichtung und Bezahlung geschehen (doch soll gedachte Wiederlösung in den nächsten 10 Jahren von der Zeit an gerechnet, der gedachte Herr zum Degenberg seine Vogtbarkeit erreicht, seine Herrschaften und Güter selbst ersessen und einhändig (eigenhändig) hat, beschehen und soll ihm, Poschinger, oder seinen Erben diese Ablösung, so man die obgehörtermassen thun und fürnehmen würde, zwen Jahr zuvor, damit Sie ihr Haus haben und Unterhaltung in Untenweg und an (ohne) Schaden anrichten könnten, aufgekündet und zu wissen gemacht werden und sie nichts desto weniger wie vorher solche zwen Jahr lang die Hütte ihren Nutzen nach innehaben und zegebrauchen macht haben; würden aber für's letzt obernannten Joachim Poschinger seine Erben und Nachkommen solch ihr Erbrecht wiederum verkaufen, so sind uns und unse-

rem Pflegesohn und desselben Erben abermal das Anboth zethun schuldig; wollen wir nicht kaufen, so mögen Sie doch mit unsren Gutheissen einen ehrlichen Mann, der solcher Hütten vorstehen mag und Giebt und Stift und andere billige Forderungen gewiß ist, wohl verkaufen, inmassen dann solches bei allen Erbrechtgütern der Herrschaft Degenberg in Gebrauch herkommen.

Alles getreulich ohne Gefehrde, dessen zu wahrer Urkund haben wir vorgenannte Vormünder unsers wohlemannt jungen Herrns zum Degenberg wie auch für dessen Erben und Nachkommen mehr angedeuteten Joachim Poschinger, Wandula seiner Hausfrauen als ihren Erben und Nachkommen gegen Empfangung eines Revers, des datum diesen Brief gleichweis, diesen Erbrechtsbrief mit unsem eigenen angebohrenen anhängenden Insiegl verfertigt, zuegestellt und geben. Samstag den 10. Tag -Monats Juli als man zählt nach Christi unsers lieben Herrn Geburt im 1568 ten Jahr.“

## „Gläserner Steig“ zwischen Oberpfälzer und Bayerischem Wald

### 99 km langer Fernwanderweg eröffnet

Passauer Neue Presse / Rottaler Anzeiger 14. Mai. 2000:

Am Samstag, 13.05.2000, wurde im Glas-Zentrum Spiegelau und im Bayernpark-Feriendorf in Grafenau (Landkreis Freyung-Grafenau) mit der Enthüllung der Wandertafeln der Fernwanderweg „Gläserner Steig“ vom Regierungsvizepräsidenten Johann Viertböck eröffnet.

Der „Gläserne Steig“ führt entlang aufgelassener und noch betriebener Glashütten und -schleifereien auf 99 Kilometern von Arrach in der Oberpfalz bis nach Grafenau. Geplant hat den „Gläsernen Steig“ die gleichnamige Arbeitsgemeinschaft mit Vertretern der Verkehrsämter entlang des Fernwanderweges unter Federführung des Verkehrsamtes Bayerisch Eisenstein (Landkreis Regen). Förderungen gab es über den Verein Naturpark Bayerischer Wald. Für die Urlauber besteht die Möglichkeit, in sechs Tages-Etappen den Steig ohne Gepäck zu erwandern - es wird von Pension zu Pension nachtransportiert.

Informationen beim Verkehrsamt, 94252 Bayerisch Eisenstein  
 TEL (099 25) 3 27, FAX (099 25) 4 78  
 E-Mail [tourismus@bayerisch-eisenstein.btl.de](mailto:tourismus@bayerisch-eisenstein.btl.de)  
 INTERNET [www.bayerisch-eisenstein.de](http://www.bayerisch-eisenstein.de)

## Glashütten Poschinger

Passauer Neue Presse / Rottaler Anzeiger 28. Okt. 1999:

Das Glashüttengut von Poschinger in Frauenau hat an bestehenden Wanderwegen zwischen Rachel und Falkenstein Informations-Tafeln aufstellen lassen, die auf ehemalige Standorte von Glashütten und deren Geschichte hinweisen. Nähere Auskünfte gibt es im Landratsamt Regen unter TEL (099 21) 60 13 60